

Perspektiven der vergleichenden Berufsbildungsforschung im Kontext des europäischen Integrationsprozesses

Richard Koch

Die international vergleichende Berufsbildungsforschung befindet sich noch weitgehend im Anfangsstadium. Angesichts der Dynamik des europäischen Integrationsprozesses können Erkenntnisse des internationalen Vergleichs wichtige Hinweise auf eine zukunftsorientierte Gestaltung der Berufsbildungspolitik und der Berufsbildungspraxis geben. Über die in der Vergangenheit dominierende Darstellung von ausländischen Berufsbildungssystemen hinaus wird die vergleichende Berufsbildungsforschung zukünftig stärker die Anpassungs- und Gestaltungsprobleme von Politik und Praxis der beruflichen Aus- und Weiterbildung angesichts eines durch den europäischen Binnenmarkt akzentuierten sozioökonomischen Strukturwandels thematisieren müssen. Dabei wird auch die vergleichende Evaluation der Anpassungs- und Leistungsfähigkeit von Berufsbildungssystemen an Bedeutung gewinnen. Damit die vergleichende Berufsbildungsforschung den mit dem Zusammenwachsen Europas verbundenen Aufgaben gerecht werden kann, muß diese Forschungsrichtung personell und institutionell stabilisiert sowie die grenzüberschreitende Forschungskooperation weiter ausgebaut und finanziell besser abgesichert werden.



Richard Koch, Dr. rer. pol.
Leiter der Abteilung 5.3 „Internationaler Vergleich beruflicher Bildung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung in Berlin.

1. Ausgangslage und zukünftige Herausforderungen

In der Vergangenheit befaßte sich die im engeren Sinne auf die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften bezogene Berufsbildungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland weitgehend nur mit den Strukturen und Prozessen des eigenen Berufsbildungssystems. Die relativ wenigen international vergleichenden Arbeiten mit zumindest teilweise Bezug zur Aus- und Weiterbildung von Facharbeitern und Fachangestellten standen entweder in der Tradition vergleichender Erziehungswissenschaften oder anderer Forschungsdiszi-

plinen (z. B. Industriesoziologie).¹⁾ Als Forschungstyp dominierten Beschreibungen auf der Makroebene des Aufbaus ausländischer Berufsbildungssysteme (sog. Ländermonographien)²⁾ gegenüber der systematischen deskriptiven oder analytischen Vergleichsforschung und Vergleichen auf der Ebene von Qualifizierungskonzepten der beruflichen Aus- und Weiterbildung.³⁾ Der vergleichenden Berufsbildungsforschung fehlt es nicht nur an Tradition, sondern auch an personeller und inhaltlicher Kontinuität. Zudem ist der internationale Vergleich noch selten als Daueraufgabe in Forschungsinstitutionen verankert.⁴⁾

Die bislang eher randständige Rolle der vergleichenden Berufsbildungsforschung in der Bundesrepublik dürfte nicht zuletzt darin begründet sein, daß man wenig Anlaß sah, sich mit der Berufsbildung der anderen europäischen Staaten zu befassen, die auf den ersten Blick wenig Gemeinsamkeiten mit dem deutschen System aufweist. Die einzelnen Berufsbildungssysteme in Europa haben sich bekanntlich in längeren historischen Prozessen entsprechend den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen herausgebildet und weisen heute z. T. erhebliche Unterschiede in ihren institutionellen Strukturen, Bildungsprozessen und

den sie tragenden Interessenpositionen und Denkhaltungen der privaten und staatlichen Akteure auf. So dominieren in der EG schulisch organisierte gegenüber dual organisierten Ausbildungssystemen.

Mit den wachsenden wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Verflechtungen zwischen den europäischen Staaten und insbesondere zwischen den Mitgliedsstaaten der EG können sich deren Berufsbildungssysteme nicht mehr länger weitgehend voneinander abgeschottet entwickeln. Eine verstärkte internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildungspolitik⁵⁾ und in der Berufsbildungspraxis wird in dieser Situation unumgänglich. Der in den letzten Jahren u. a. im Rahmen des CEDEFOP begonnene internationale Informations- und Erfahrungsaustausch wird weiter an Bedeutung gewinnen. Darüber hinaus dürfte im Zusammenhang mit dem sich intensivierenden europäischen Integrationsprozeß auch der Bedarf an methodisch-systematisch gewonnenen Erkenntnissen der international vergleichenden Berufsbildungsforschung deutlich anwachsen.⁶⁾

Fragte die vergleichende Bildungsforschung in der Vergangenheit vor allem nach den institutionellen Unterschieden zwischen den Bildungssystemen, so wird es zukünftig mehr auch darum gehen müssen, Lösungsansätze für gemeinsame Probleme zu vergleichen. Die berufliche Bildung der entwickelten westeuropäischen Industriestaaten sieht sich weitgehend ähnlichen Herausforderungen durch einen sich beschleunigenden und immer weniger eindeutig ausgerichteten und damit kaum noch hinreichend vorhersehbaren sozioökonomischen Wandel gegenüber (Auflösung traditioneller Muster der Bildungsnachfrage, Wertewandel, rascher Wandel der Berufsstrukturen und -qualifikationen bei prinzipieller Offenheit der Entwicklungspfade der technischarbeitsorganisatorischen Entwicklung u. ä.). Durch den gemeinsamen europäischen Binnenmarkt werden sich diese Entwicklungen

weiter beschleunigen und intensivieren. Die berufliche Bildung der Mitgliedsstaaten ist durch das primär wirtschaftspolitische Binnenmarktprojekt zwar nicht direkt angesprochen, wird jedoch von der angestrebten Freizügigkeit von Personen, Kapital, Waren und Dienstleistungen in mehrfacher Hinsicht indirekt betroffen:

Die grenzüberschreitende Mobilität von Arbeitskräften erfordert eine Vergleichbarkeit der nationalen Berufsbildungsabschlüsse. In dem entstehenden europäischen Bildungsraum werden berufliche Bildungsprozesse zunehmend auch grenzüberschreitend stattfinden. Die Leistungsfähigkeit der nationalen Berufsbildungssysteme wird in wachsendem Maße zu einem Faktor für die Standortentscheidungen von Unternehmen werden. Schließlich prägt das vom Berufsbildungssystem eines Landes hervorgebrachte Qualifikationspotential die technisch-organisatorischen Entwicklungspfade der Produktion von Gütern und Dienstleistungen und beeinflusst so die Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft insgesamt.

Die Herausforderungen an die berufliche Bildung durch den weiteren Verlauf der über den Binnenmarkt hinaus angestrebten wirtschaftlichen, sozialen und auch politischen Union der jetzigen EG-Staaten und möglicher neuer Mitgliedsstaaten lassen sich gegenwärtig noch kaum abschätzen.

Das duale Ausbildungssystem der Bundesrepublik hat zwar in der Vergangenheit eine erhebliche Anpassungsfähigkeit an sich verändernde wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen gezeigt, gleichwohl sieht sich auch die Berufsbildungspolitik und die Berufsbildungspraxis in der Bundesrepublik zunehmend mit der Frage konfrontiert, inwieweit die berufliche Bildung hinreichend auf den sich beschleunigenden Integrationsprozeß in der EG vorbereitet ist und welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die „Europafähigkeit“ der Inhalte, Abschlüsse und Bildungsstätten der

beruflichen Aus- und Weiterbildung, aber auch der Berufsbildungspolitik selbst zu sichern und zu verbessern.

Unabhängig von der Frage einer (weiteren) Übertragung von nationalen Souveränitätsrechten in der beruflichen Bildung an die EG kann zukünftig die nationale Berufsbildungspolitik nicht mehr isoliert betrieben werden. In den mittelfristigen Leitlinien 1989–1992 fordert die EG-Kommission ausdrücklich „ein besser abgestimmtes Vorgehen bei der Konzeption der verschiedenen Systeme...“ und beklagt, daß „in den Mitgliedsstaaten auch weiterhin bedeutende Reformen im Bildungsbereich eingeführt (werden), ohne daß ein systematischer Vergleich mit europäischen Erfahrungen stattfindet und ohne daß die Implikationen für die einzelnen Systeme hinreichend berücksichtigt werden“⁷⁾. Für die vergleichende europäische Berufsbildungsforschung leitet sich daraus die globale Aufgabe ab, den Prozeß der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Integration der EG insbesondere im Hinblick auf seine Wechselwirkungen mit der nationalen Gestaltung der Berufsbildung zu analysieren, evaluierend zu begleiten und prospektiv zu stimulieren.

Mit der Überwindung der politischen Spaltung zwischen Ost und West erweitert sich die Perspektive der europäischen Zusammenarbeit. Die Staaten Mittel- und Osteuropas, die sich auf den Weg zur Demokratie und zur sozialen Marktwirtschaft gemacht haben, stehen vor schwierigen Umstrukturierungsprozessen, nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der beruflichen Bildung. Es zeigt sich, daß diese Staaten die durch die ökonomischen und politischen Umwälzungen hervorgerufenen Anpassungsprobleme ihrer auf eine zentralistische Planwirtschaft zugeschnittenen Berufsbildungssysteme nicht ohne die Hilfe westlicher Staaten lösen können. Mit der geplanten Errichtung einer „Europäischen Stiftung für Berufsbildung für Mittel- und

Osteuropa“ sowie durch bilaterale Regierungsabkommen (z. B. der Bundesrepublik Deutschland mit der UdSSR, Polen und Ungarn) zeigen die westlichen Staaten ihre Bereitschaft hierzu. An der Umgestaltung der Strukturen und politischen Steuerungsmechanismen der Berufsbildungssysteme dieser Länder kann die vergleichende Berufsbildungsforschung durch Beratung und Evaluation in Kooperation mit z. T. dort noch aufzubauenden Forschungsinstitutionen mitwirken. Zur Förderung der Durchführungspraxis der beruflichen Aus- und Weiterbildung der osteuropäischen Staaten kann die vergleichende Berufsbildungsforschung insbesondere dadurch beitragen, daß sie die Übertragungsmöglichkeiten bzw. Anpassungsnotwendigkeiten von hier bewährten inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Gestaltungskonzepten prüft.

2. Forschungsfelder

Die vergleichende Forschung kann sich auf die verschiedensten Aspekte der Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis sowie der maßgebenden sozioökonomischen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen richten. Projekte vergleichender Berufsbildungsforschung können hierbei auf einer oder mehreren der folgenden drei Forschungsebenen angesiedelt sein:

— auf der **Makroebene**: Vergleich der institutionellen Strukturen von Berufsbildungssystemen (z. B. Strukturen der Bildungsträger oder der Finanzierung), Vergleich von berufsbildungspolitischen Maßnahmen zu vergleichbaren Strukturproblemen der betrachteten Berufsbildungssysteme sowie Vergleich von Veränderungen in den für die berufliche Aus- und Weiterbildung maßgebenden ökonomischen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen (z. B. demographische Entwicklung, Arbeitsmarkt, Verhältnis von Staat und Sozialparteien);

- auf der **Mesoebene**: Vergleich von Konzepten und Modellen der organisatorischen, didaktischen und methodischen Gestaltung der beruflichen Bildung (z. B. Formen der Verbindung von theoretischem und praktischem Lernen und hieraus resultierenden Anforderungen an das Bildungspersonal);
- auf der **Mikroebene**: Vergleich von Gestaltungselementen und nationalen Rahmenbedingungen individueller Lern- und Bildungsprozesse (z. B. Methoden und Lernmittel zur Förderung des Erwerbs fachübergreifender Qualifikationen oder zur Förderung individueller Lernstrategien).

Die Ergebnisse der auf der Makroebene angesiedelten Vergleichsforschung richten sich vor allem an die Berufsbildungspolitik, d. h. die für die institutionelle Gestaltung und politische Steuerung des Systems der beruflichen Aus- und Weiterbildung Verantwortlichen in Regierung, politischen Parteien und Verbänden. Die Vergleichsforschung auf der Meso- und Mikroebene will mit ihren Ergebnissen primär die Verantwortlichen für die Gestaltung der Durchführungspraxis der beruflichen Bildung in Unternehmen und bei Bildungsträgern ansprechen. Die speziell mit den Integrationsprozessen in Europa befaßte vergleichende Berufsbildungsforschung fragt nach den Wechselbeziehungen zwischen dem europäischen Integrationsprozeß und der beruflichen Bildung entweder unter einer nationalen oder einer supranationalen Forschungsperspektive:

Ein Beispiel für die nationale Forschungsperspektive ist die Frage nach den möglichen Auswirkungen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturveränderungen in der EG für ein gegebenes Berufsbildungssystem und den daraus zu ziehenden Folgerungen für die Gestaltung der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Bei der supranationalen Forschungsperspektive werden die

Berufsbildungssysteme der europäischen Staaten als Komponenten eines europäischen Bildungsraumes aufgefaßt. Ein Beispiel ist die Frage, inwieweit das Zusammenwachsen Europas eine Konvergenz oder längerfristig gar eine Vereinheitlichung der gegenwärtig sehr unterschiedlichen Berufsbildungssysteme voraussetzt bzw. ob und wie gemeinsame Ziele der Berufsbildungspolitik auch mit einer Vielfalt an Strukturen der Steuerung und Durchführung der beruflichen Bildung erreicht werden können.

3. Praxisbezug vergleichen-der Berufsbildungsforschung

Ausgesprochen und unausgesprochen zielen Projekte vergleichender Berufsbildungsforschung letztlich darauf ab, zur Verbesserung der Planungs- und Durchführungspraxis der beruflichen Bildung im Inland, im Ausland oder in Europa insgesamt beizutragen.

Dies trifft in besonderem Maße für die sog. „Best-Practice-Forschung“ zu, die von der Grundannahme ausgeht, daß ausländische Erfahrungen grundsätzlich für die Lösung vergleichbarer Probleme des Inlandes instruktiv sein können. Dem ist hinzuzufügen, daß in gleichem Maße auch von Fehlern und Mißerfolgen des Auslandes gelernt werden kann. Die Arbeiten dieser Forschungsrichtung bestehen in der Beschreibung und vergleichenden Evaluierung von ausländischen und inländischen Lösungsansätzen für ähnliche Probleme (z. B. Eingliederung lernschwächerer Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung). Aber auch die stärker analytisch orientierte vergleichende Berufsbildungsforschung kann über ihr wissenschaftliches Erkenntnisinteresse hinaus wichtige Anstöße zur Weiterentwicklung von Praxis geben.

Diese Zielorientierung der vergleichenden Berufsbildungsforschung steht im Gegensatz zu ideologischen Denkhaltungen, die auf eine unreflektierte Bewahrung gegebener nationaler Strukturen und Tra-

ditionen beruflicher Bildung ausgerichtet sind. Jedes System beruflicher Bildung — auch das duale System — ist nicht nur prinzipiell verbesserungswürdig. Angesichts der zunehmenden Auflösung lange Zeit relativ stabiler Rahmenbedingungen müssen die nationalen Berufsbildungssysteme ihre Anpassungs- und Innovationsfähigkeit immer wieder unter Beweis stellen. In einem Gutachten von PROGNOSE wird in diesem Zusammenhang zutreffenderweise angemerkt: „Es geht nicht mehr um die Konkurrenz des einen nationalen Bildungssystems mit dem eines anderen Landes, sondern um die Konkurrenz vielfältiger Konzepte“⁽⁸⁾.

Die vergleichende Berufsbildungsforschung kann zu einer zukunftsorientierten Gestaltung der nationalen und europäischen Berufsbildung beitragen, indem sie alternative Möglichkeiten und Opportunitäten der Fortentwicklung der Planungs- und Durchführungspraxis der beruflichen Bildung aufzeigt. In diesem Sinne können die Ergebnisse vergleichender Berufsbildungsforschung helfen, verhärtete Frontstellungen in der nationalen bildungspolitischen Diskussion abzubauen und zu einer Überprüfung bisheriger Zielsetzungen und Konzeptionen anregen.

Die vergleichende Berufsbildungsforschung ist auch in besonderem Maße geeignet, zukünftig drohende Problemlagen und mögliche Folgen von geplanten Innovationen vor dem Hintergrund ausländischer Erfahrungen abzuschätzen. Dies gilt insbesondere für Reformmaßnahmen auf der Makroebene, bei denen Strukturen und Prozesse ausländischer Berufsbildungssysteme als Quasi-Experiment die Funktion von Modellversuchen bei Innovationen auf der Mikro- und Mesoebene der beruflichen Bildung übernehmen können. Ebenso kann der Hinweis auf bewährte ausländische Qualifizierungskonzepte oder Lehr- und Lernformen zu einer Weiterentwicklung bisheriger Formen der Durchführung der beruflichen Aus- und Weiterbildung anregen.

Auf europäischer Ebene kann die vergleichende Berufsbildungsfor-

schung den für das Zusammenwachsen Europas wichtigen Innovationstransfer zwischen den Mitgliedsstaaten befördern, indem entweder erfolgreiche ausländische Ansätze zu vergleichbaren Problemen in einer ggf. angepaßten Form im Inland erprobt oder neuartige Problemlösungen von mehreren Staaten gemeinsam entwickelt werden. Die Berufsbildungsprogramme der EG (z. B. PETRA, FORCE) bieten hierfür einen organisatorischen Rahmen.

4. Zur Übertragbarkeit ausländischer Ansätze

Die vergleichende Berufsbildungsforschung basiert zwar auf dem Gedanken, daß ausländische Erfahrungen grundsätzlich lehrreich für inländische Problemlösungen sein können; zugleich gilt jedoch die Aussage, daß sich Strukturen beruflicher Aus- und Weiterbildung, die sich in einem ganz bestimmten sozioökonomischen, kulturellen und politischen Kontext entwickelt haben, nicht ohne weiteres „importieren“ oder „exportieren“ lassen. So basiert etwa das duale Ausbildungssystem der Bundesrepublik nicht zuletzt auf einer spezifischen Form der Kooperation zwischen den Sozialparteien, die so in den anderen EG-Staaten nicht gegeben und auch nicht ohne weiteres zu realisieren ist. Wie frühere Erfahrungen in osteuropäischen Ländern und den Entwicklungsländern zeigen, sind deshalb Versuche wenig erfolgreich, ganze Bildungssysteme nach ausländischem Vorbild aufbauen zu wollen. Auch Teilstrukturen ausländischer Berufsbildungssysteme können nur in einer mit den gegebenen nationalen Rahmenbedingungen kompatiblen Form übertragen werden. Dies erklärt z. B., warum Frankreich die aus verschiedenen Gründen angestrebte intensivere Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft in der Berufsausbildung nicht einfach entsprechend dem viel zitierten „modèle allemand“ gestalten kann, sondern eigenständige Formen entwickeln

muß.⁹⁾ Selbst Lehr- und Lernmittel basieren auf einem bestimmten kulturellen Hintergrund und Sprachverständnis und lassen sich ohne entsprechende Anpassung an die Lernbedingungen des Nutzerlandes nicht sinnvoll übertragen.

5. Methodische Aspekte von Systemvergleichen

Oberflächlich angelegte und aus dem Zusammenhang gerissene vergleichende Betrachtungen von Berufsbildungssystemen können leicht für bildungspolitische Polemiken mißbraucht werden oder falsche Vorstellungen der Übertragbarkeit von Strukturen beruflicher Bildung erwecken. Ein seriöser Systemvergleich muß deshalb die betrachtenden Phänomene in einer methodisch systematischen Weise in den jeweiligen sozioökonomischen, kulturellen und politischen Kontext einordnen. Nur so läßt sich auch die tatsächliche Vergleichbarkeit der in unterschiedlich strukturierten Berufsbildungssystemen betrachteten Phänomene gewährleisten. Dies gilt sowohl für eher quantitativ als auch für eher qualitativ angelegte Vergleichsstudien.

Der systematische Vergleich von Makrostrukturen beruflicher Bildung eröffnet Erkenntnisdimensionen, die über die Möglichkeiten einer rein beschreibenden Darstellung ausländischer Berufsbildungssysteme hinausgehen. Diese reichen von Erkenntnissen über die spezifischen Besonderheiten bzw. Stärken und Schwächen nationaler Berufsbildungssysteme bis hin zur empirischen Überprüfung der Allgemeingültigkeit von wissenschaftlichen Hypothesen zur Funktions- und Wirkungsweise von Strukturen von Berufsbildungssystemen.

Bei der einfachsten Form systematischer **deskriptiver Vergleichsforschung** werden begrifflich-homologe Einzelphänomene (Ausbildungsabschlüsse, Schulformen u. ä.) gegenübergestellt. Eine komplexere Form deskriptiver Vergleichsforschung

betrachtet nicht Einzelphänomene in ihrer „je gegebenen Gegenständlichkeit“¹⁰⁾, sondern Strukturen und Prozesse, die in den jeweiligen Berufsbildungssystemen äquivalente Funktionen erfüllen (Selektion der Bildungsnachfrager, Vermittlung berufspraktischer Qualifikationen, Sicherung der Qualität beruflicher Bildung u. ä.). Anhand eines Vergleichs auf deskriptiver Ebene können Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in den Merkmalsausprägungen der betrachteten Phänomene bzw. Entwicklungstendenzen identifiziert werden. Bei einer hinreichenden Fallzahl lassen sich die Forschungsergebnisse zu Klassifikationen und Typologien verdichten.¹¹⁾ Aber auch ein primär deskriptiv orientierter Vergleich kann sich „nicht auf die Analyse institutioneller Unterschiede beschränken, sondern muß immer auch versuchen, die hinter dieser Kulisse stehenden Prinzipien und Wirkungsweisen aufzudecken“¹²⁾. Die **vergleichende Berufsbildungsforschung mit analytisch-erklärender Absicht** überprüft theoretisch postulierte Hypothesen über Funktionszusammenhänge anhand der in den internationalen Vergleich einbezogenen Fälle. Dabei kann es sowohl darum gehen, regelmäßige Zusammenhänge innerhalb des (Berufs-)Bildungssystems abzuleiten (z. B. Zusammenhänge zwischen Formen der Eingangs- und Ausgangs Selektion). Es können aber auch Zusammenhänge zwischen dem Berufsbildungssystem und anderen gesellschaftlichen Teilsystemen (z. B. zwischen der durch das Bildungssystem hervorgebrachten Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte und den vorherrschenden Strukturen der Arbeitsorganisation im Beschäftigungssystem¹³⁾) analysiert werden.

6. Systemevaluation als weiterführende Forschungsperspektive

Die auf die Beratung nationaler und europäischer Berufsbildungspolitik ausgerichtete vergleichende Berufsbildungsforschung sollte

sich nicht darauf beschränken, Strukturen und Prozesse der beruflichen Bildung wissenschaftlich zu beschreiben und zu erklären. Eine für bildungspolitische Zwecke wichtige und neuartige Forschungsperspektive bestünde darin, die Funktionsweise und Leistungsfähigkeit der betrachteten Berufsbildungssysteme anhand systemübergreifender Kriterien zu bewerten. Hierbei ergibt sich indes die Schwierigkeit, daß einerseits Bewertungsmaßstäbe immer auf wertenden Setzungen beruhen und andererseits die in einem politisch hochsensiblen Bereich operierende international vergleichende Berufsbildungsforschung in besonderem Maße zu überparteilichen und vorurteilsfreien Bewertungen verpflichtet ist. Es läge daher nahe, auf weithin anerkannte Maßstäbe zurückzugreifen, wie etwa die in der UNESCO-Konvention über berufliche Bildung aufgenommenen bildungspolitischen Ziele. Die in solche Konventionen aufgenommenen Zielsetzungen¹⁴⁾ bleiben zwangsläufig relativ abstrakt und müßten für die Zwecke vergleichender Berufsbildungsforschung weiter konkretisiert und operationalisiert werden. Je konkreter die Bewertungsmaßstäbe indes formuliert werden, desto seltener kann mit einem breiten politischen und länderübergreifenden Konsens gerechnet werden. Aus diesem Legitimitätsdilemma gibt es für die evaluierende Systemvergleichsforschung nur den Ausweg, daß sie die Leistungsfähigkeit der betrachteten Berufsbildungssysteme ggf. anhand alternativer Kriterien aus verschiedenen Interessens- bzw. Länderperspektiven beurteilt.

Beurteilungskriterien für die vergleichende Evaluation der Leistungsfähigkeit von Berufsbildungssystemen¹⁵⁾ müßten m. E. insbesondere für folgende Felder entwickelt und operationalisiert werden:

- den Zugang zur beruflichen Aus- und Weiterbildung (z. B. gleiche Zugangschancen unabhängig vom Geschlecht);
- die Bildungs- und Qualifizierungsleistungen des Berufsbil-

dungssystems (z. B. Quoten des Ausbildungsabbruchs);

- die Verwertungsmöglichkeiten von Aus- und Weiterbildung im Beschäftigungssystem (z. B. Arbeitslosen- und Berufswechslerquoten nach Fachrichtungen und Niveaus der Bildungsabschlüsse);
- die Übergangsmöglichkeiten in weiterführende Bildungsgänge (z. B. inhaltlicher Anschluß zwischen Aus- und Weiterbildungsgängen);
- den Steuerungsleistungen des Berufsbildungssystems bzw. der Berufsbildungspolitik (z. B. Reaktionsfähigkeit auf den Wandel des Qualifikationsbedarfs der Wirtschaft).

7. Internationale Zusammenarbeit zur Unterstützung vergleichender Berufsbildungsforschung

Vergleichende Analysen zur beruflichen Bildung in Europa sind im besonderen Maße auf bi- bzw. multinationale Kooperationszusammenhänge angewiesen. Diese müssen über die Arbeitsbeziehungen von Einzelpersonen hinaus in einem ausreichenden Maße institutionalisiert und verstetigt werden. In jüngerer Zeit wurden von verschiedener Seite Anstrengungen unternommen, grenzüberschreitende Informations- und Kooperationsnetze aufzubauen, die auch für die Zwecke vergleichender Berufsbildungsforschung nutzbar sind. Die Ansätze hierzu auf der binationalen Ebene [z. B. Kooperationsabkommen zwischen dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und ausländischen Berufsbildungsinstituten¹⁶⁾] und auf der supranationalen Ebene im Kontext europäischer Institutionen (z. B. dem CEDEFOP) müßten zukünftig weiter ausgebaut werden. Bedenkenswert sind deshalb Vorschläge, eine „Europäische Gesellschaft für Berufsbildungsforschung“¹⁷⁾ oder eine „Ständige europäische Berufsbildungsforschungskonferenz“ einzurichten.¹⁸⁾

Es gibt gegenwärtig noch eine ganze Reihe von Hindernissen für eine vertiefte internationale Zusammenarbeit in der vergleichenden Berufsbildungsforschung, die vorrangig abgebaut werden müssen:

- eine nach wie vor unterentwickelte Einsicht in den Nutzen international vergleichender Berufsbildungsforschung in den für die Steuerung der Berufsbildungsforschung maßgebenden nationalen und internationalen Gremien, was u. a. eine unzureichende Finanzausstattung für die grenzüberschreitende Forschungszusammenarbeit nach sich zieht;
- eine schwer überschaubare Vielfalt an öffentlichen und privaten Instituten der Berufsbildungsforschung mit unterschiedlichem Aufgabenzuschnitt sowie unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten und Rhythmen der Erstellung von Forschungsprogrammen;
- national unterschiedliche Definitionen von Fachbegriffen (z. B. Abgrenzung von Aus- und Weiterbildung), von Kennziffern (z. B. Arbeitslosenquoten) und von potentiellen Forschungsobjekten (z. B. Berufsgruppen, bestimmte Personengruppen, Wirtschaftszweige);
- eine noch ungenügende Verfügbarkeit von für Vergleichszwecke unmittelbar nutzbaren Statistiken und Datenbanken über die wichtigsten Strukturmerkmale von Berufsbildungssystemen;
- eine unzureichende Zahl einschlägig qualifizierter Wissenschaftler mit Forschungserfahrung. Projekte vergleichender Berufsbildungsforschung erfordern nicht nur profunde Kenntnisse der Strukturen, Prozesse und Kontextbedingungen des eigenen Berufsbildungssystems, sondern auch das notwendige theoretisch-methodische Rüstzeug, um entsprechende Erkenntnisse über ausländische Berufsbildungssysteme erarbeiten und vergleichend einordnen zu können. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit ausländi-

schen Wissenschaftlern bzw. Institutionen setzt neben entsprechenden Landes- und Fremdsprachenkenntnissen auch Kenntnisse der Denkkategorien, Forschungsmethoden und Forschungstraditionen des Auslandes sowie ein Verständnis für gewachsene nationale Besonderheiten voraus. Diese Kenntnisse und Erfahrungen können nur in längerfristig angelegten Lern- und Arbeitszusammenhängen erworben werden. Schließlich müssen die beteiligten Wissenschaftler bereit und in der Lage sein, die Grenzen der — international ohnehin unterschiedlich zugeschnittenen — akademischen Disziplinen zugunsten eines mehr interdisziplinären Denkens zu überschreiten.

Die auf Probleme der beruflichen Aus- und Weiterbildung auf der Fachkräfteebene in Europa bezogene internationale vergleichende Berufsbildungsforschung befindet sich noch weitgehend im Anfangsstadium. In den nächsten Jahren werden erhebliche Anstrengungen erforderlich sein, um diese Forschungsrichtung in theoretisch-methodischer, personeller und institutioneller Hinsicht so weiterzuentwickeln, daß sie den mit der weiteren Integration Europas verbundenen Aufgaben und Erwartungen gerecht werden kann.

Anmerkungen

- ¹⁾ Beispielhaft seien genannt: Schriewer, J.: Intermediäre Instanzen, Selbstverwaltung und berufliche Ausbildung im historischen Vergleich. In: Zeitschrift für Pädagogik 32, (1986), S. 69—90; Lutz, B.: Bildungssystem und Beschäftigungsstruktur in Deutschland und Frankreich. In: Mendius, H. G., u. a. (Hrsg.): Betrieb — Arbeitsmarkt — Qualifikation, Frankfurt 1976, S. 83—151.
- ²⁾ Vgl. als Beispiele Münch, J.: Berufsbildung in den USA, Berlin 1989; Koch, R.: Berufsausbildung in Frankreich — Strukturprobleme und aktuelle Reformbestrebungen — Berlin 1988; Hörner, W., u. a.: Technisch-ökonomischer Wandel und Reformen in Berufs- und Allgemeinbildung sozialistischer Staaten, Bochum 1989.
- ³⁾ Vgl. als Beispiel Rothe, G.: Dualsystem oder berufliche Vollzeitschule als alternative Angebote unter regionalem Bezug, Villingen-Schwenningen 1984.

- ⁴⁾ Der Hinweis, daß die Berufsbildungsforschung im BIBB „auch unter Berücksichtigung der internationalen, vorwiegend europäischen Entwicklung“ betrieben werden soll, findet sich erst in der jüngsten Fassung der Satzung des BIBB vom 10. 2. 1982; und erst Ende 1989 wurde eine eigene Abteilung für den internationalen Vergleich beruflicher Bildung eingerichtet. Im Gutachten der Kommission zur Untersuchung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Effizienz des BIBB v. 15. 7. 1986 wurde dem BIBB angeraten, der vergleichenden Berufsbildungsforschung eine stärkere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen (Tz 350 ff.). In den letzten Jahren hat sich auch die vom BMBW geförderte Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung der Ruhr-Universität Bochum stärker dem Bereich der beruflichen Bildung von Fachkräften vor allem in Osteuropa zugewandt. Vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt werden ebenso wie von einigen Universitätsinstituten für Berufspädagogik in unregelmäßiger Folge immer wieder auch internationale Themen der beruflichen Bildung aufgegriffen.
- ⁵⁾ Darauf hat im übrigen bereits der Beschluß des Rates vom 2. 4. 1963 über die Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Durchführung einer gemeinsamen Politik der Berufsausbildung hingewiesen (63/266/EWG).
- ⁶⁾ Auch die Senatskommission für Berufsbildungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat in ihrer Denkschrift zur „Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland“ (Weinheim 1990, S. 91) auf die bildungspolitische Bedeutung von internationalen Vergleichen im Zusammenhang mit den Entwicklungen in der EG hingewiesen.
- ⁷⁾ Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Allgemeine und berufliche Bildung in der Europäischen Gemeinschaft — mittelfristige Leitlinien: 1989—1992, Brüssel 1989, KOM (89) 236, S. 18.
- ⁸⁾ PROGNOSE: Herausforderungen des Europäischen Binnenmarktes für das Bildungssystem, Basel 1990, S. 171.
- ⁹⁾ Vgl. Koch, R.: Abschied vom Schulmodell? Aktuelle Reformen des französischen Berufsbildungssystems. In: Die berufsbildende Schule, 9/1989.
- ¹⁰⁾ Schriewer, J.: Vergleichend-historische Bildungsforschung: Gesamtableau oder Forschungsansatz. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 30, (1984), H. 3, S. 337.
- ¹¹⁾ Zu einem Beispiel vgl. Greinert, W.-D.: Systeme beruflicher Bildung im internationalen Vergleich — Versuch einer Klassifizierung. In: BMBW (Hrsg.): Innovative Methoden in der beruflichen Bildung, Bericht über das Internationale UNESCO-Symposium Hamburg, 5.—9. Juni 1989, Bonn 1990.
- ¹²⁾ Georg, W.: Marktmodell Japan — Thesen zur Verbetrieblichung beruflicher Qualifizierung. In: Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.): Betriebspädagogik in nationaler und internationaler Perspektive, Baden-Baden 1989, S. 394.
- ¹³⁾ Vgl. z. B. Lutz, B.: a. a. O.
- ¹⁴⁾ So heißt es dort etwa in Artikel 2, Absatz 3: „Die Vertragsstaaten bemühen sich um die Verwirklichung des Rechts auf gleichen Zugang zur beruflichen Bildung und um gleiche Lernmöglichkeiten während des gesamten Bildungsprozesses.“
- ¹⁵⁾ Vgl. hierzu auch Lipsmeier, A.: Das System der beruflichen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland — seine Vor- und Nachteile im EG-

Binnenmarkt. In: Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.): a. a. O., S. 355—367 und den dort entwickelten Katalog von „Merkmaleffizienter Berufsbildungssysteme“.

- ¹⁶⁾ Solche Kooperationsabkommen hat das BIBB bislang mit dem französischen CEREQ, dem niederländischen CIBB und dem italienischen ISFOL abgeschlossen. Die Abkommen sehen neben dem Literaturaustausch u. a. auch die Förderung des Austauschs von Wissenschaftlern und die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte vor.
- ¹⁷⁾ Onna, B. v./Jansen, W.: Wissenschaftlicher Austausch und Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden auf dem Gebiet der beruflichen Bildung. Bi- und multinationale Aspekte. Beck-Übbergen 1990.
- ¹⁸⁾ Schmidt, H.: Aufbruch in das Europa der Zwölf — auf dem Weg zu einer europäischen Ausbildungsordnung. Unveröffentl. Manuskript zum Festvortrag vor dem Fachkuratorium des ESTA-Bildungswerkes e. V. am 12. 12. 1989 in Bad Oeynhausen, S. 29.